

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer Ib. Frau im Stein**

Band (Jahr): **1 (1923)**

Heft 9

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die Glocken von Mariastein

Monatsblätter für Marien-Verehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer
Ih. Frau im Stein. — Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923.

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich 2.50
Einzahlungen auf Postcheckkonto V 6673

Nr. 9

Mariastein, März 1924

1. Jahrgang

Gottesdienst-Ordnung vom 30. März bis 27. April

30. März: 4. Fastensonntag. Hl. Messen um 6, 6.30, 7, 8 Uhr. 9.30 Amt und Predigt. Nachmittags 3 Uhr Fastenpredigt, Miserere und Segen, Salve in der Gnadenkapelle.
6. April: Passionssonntag. Gottesdienstordnung wie am 4. Fastensonntag.
11. April: Fest der sieben Schmerzen Mariä. 8.30 Amt.
13. April: Palmsonntag. Hl. Messen 6, 6.30, 7, 8 Uhr. 9.30 Palmenweihe, Hochamt mit gesungener Passion. Nachmittags 3 Uhr Fastenpredigt wie am 4. Fastensonntag.
Am Mittwoch, Donnerstag und Freitag abends 7.30 finden die Trauermetten statt.
17. April: Gründonnerstag. Um 7 Uhr und wenn nötig nachher wird die hl. Kommunion ausgeteilt, zum letzten Mal um 8.30. Hernach feierliches Hochamt mit Osterkommunion der Patres. Nachher wird das Allerheiligste in die St. Josephskapelle getragen, wo es ausgesetzt bleibt bis zum Gottesdienst des Charfreitages. Hernach noch Vesper.

18. April: Charfreitag. 8.30 Gottesdienst. Gesungene Passion. Kreuzenthüllung, Predigt und abgekürzte Messe. Nachmittags 3 Uhr Kreuzwegandacht, Predigt und hernach wird der Kreuzpartikel den Gläubigen zum Kusse dargereicht.
19. April: Charjamstag. 8 Uhr Weihe des Osterfeuers, der Osterkerze und feierliches Amt mit Glockengeläute. Abends 8 Uhr Auferstehungsfeier mit Prozession in der Kirche.
20. April: Hochheiliges Osterfest. Hl. Messen 6, 6.30, 7, 8 Uhr. 9.30 Predigt und feierliches Hochamt. Nachmittags 3 Uhr feierliche Vesper, Aussetzung und Segen. Abends 8 Uhr Schlußfeier der Exerzitien mit Te Deum und Segen.
21. April: Ostermontag. Wird als Feiertag begangen. Gottesdienstordnung wie am Ostertag.
22. April: Osterdienstag. 8.30 Amt.
25. April: Es findet die Markusprozession statt. Nach Ankunft der verschiedenen Gemeinden Predigt. Hernach wird in Mariastein die Prozession gehalten unter Absingen der Allerheiligen Litanei. Die Gläubigen beten den Rosenkranz. An die Prozession anschließend wird ein Amt gehalten.
- Vom 17.—21. April werden Exerzitien gehalten für Jünglinge und Männer.

Exercitienkurse in Mariastein

- 17.—20. April: Für Jünglinge und Männer.
 19.—22. Mai: Für Mütter.
 10.—13. Juli: Für Jünglinge und Männer.
 21.—24. Juli: Für Jungfrauen.
 25.—28. August: Für Priester.
 1.—4. September: Für Mütter.
 22.—25. September: Für Jungfrauen.
 6.—9. Oktober: Für Priester.

Dieselben beginnen am Morgen des genannten Tages und enden am Abend des Schlußtages, so daß die Näherwohnenden noch mit den Zügen heimfahren können. Anmeldungen möge man gef. rechtzeitig machen an P. Superior, Kloster Mariastein.

Sieben Schmerzen Mariä

M. A. A.

II.

Es ist das Verdienst der hl. Stifter des Ordens der Diener Mariä (Servitenorden), daß das geistige Martyrium der lb. Gottesmutter von der bildenden Kunst dargestellt wurde. So erscheint Maria auch in Mariastein als Schmerzensmutter von sieben Schwertern durchbohrt. Die heilige Siebenzahl, die sich immer wieder in der Kirche findet, mag den Anstoß dazu gegeben haben, besonders sieben Leidensstationen aus dem überreichen Leidensleben Mariä hervorzuheben. Daß es nicht nur sieben Schmerzen waren, welche die Allerseligste erduldet, beweist auch der Umstand, daß in der Fixierung der einzelnen Leiden große Mannigfaltigkeit herrscht. Die volkstümliche Andacht nennt folgende sieben Schmerzen:

1. bei der Weisjagung Simeons im Tempel, 2. bei der Flucht nach Aegypten, 3. beim dreitägigen Suchen nach dem zwölfjährigen Jesusknaben, 4. bei dem Anblicke des kreuztragenden Heilandes, 5. bei seiner Kreuzigung, 6. bei der Abnahme seines Leichnams vom Kreuze und 7. bei seinem Begräbnis. Andere lassen die sieben Schmerzen mit der Flucht nach Aegypten beginnen und heben andere Momente aus dem bitteren Leiden des Herrn hervor; wieder andere beschränken die sieben Schmerzen Mariä auf den Karfreitag und den Vorabend in folgender Reihenfolge:

1. da Christus von seiner Mutter Abschied nahm, 2. da er mit der Dornenkrone vorgestellt wurde, 3. da er an's Kreuz geschlagen, 4. da er mit Essig getränkt wurde, 5. da er ausrief: „Mein Gott, warum hast du mich verlassen?“, 6. da er starb, und 7. da sein Leichnam auf ihrem Schoße ruhte. Weiter werden auch sieben Schmerzen Mariä in der siebenfachen Lästerung gefunden, welche der Herr am Kreuze über sich ergehen ließ, sowie endlich in den sieben Worten, die der Herr am Kreuze sprach.

Wir wollen in unsern Betrachtungen die erstgenannte Reihenfolge einhalten, dafür aber, wo es angängig ist, einzelne Züge aus den übrigen berücksichtigen, um ein möglichst genaues Bild von der lb. Schmerzensmutter zu gewinnen.

1. Die Weisjagung Simeons.

Die Aufopferung des vierzig Tage alten Jesuskindes im Tempel feiert die Kirche am Feste Mariä Lichtmeß (2. Februar). Nach dem Gesetze Moses, als Dank für die Verschonung der Erstgeburt beim Auszug aus Aegypten mußte jedes erstgeborene Knäblein im Tempel dem Herrn dargebracht werden. Die lb. Gottesmutter unterzog sich diesem Gesetze aus reiner Demut, sie wäre nicht verpflichtet gewesen. Nachdem sie durch das Opfer der Armen, durch zwei Tauben sich losgekauft, kam der gute, alte Simeon, ein Greis, auf Antrieb des hl. Geistes hinzu und verlangte das göttliche Kindlein auf seine Arme zu nehmen. Von der überfließenden Seligkeit, welche die fromme Seele des Gerechten durchströmte, gibt uns sein schönes Abendgebet bereiten Ausdruck: Simeon betete: Nun entlasse deinen Diener, o Herr, im Frieden, denn meine Augen haben dein Heil gesehen, das du bereitet hast vor dem Angesichte aller Völker, ein Licht zur Erleuchtung der Heiden und die Herrlichkeit Deines Volkes Israel. Darauf segnete Simeon den hl. Joseph und Maria und sprach dann zu Maria: Siehe, dieser ist gesetzt zum Falle und zur Auferstehung vieler in Israel und zu einem Zeichen, dem widersprochen werden wird, und auch deine Seele wird ein Schwert durchdringen, damit die Gedanken vieler Herzen offenbar werden. —

Fassen wir diese Worte des frommen Greises rein natürlich, so wird die l. Gottesmutter freudig vom ersten Teil Kenntnis genommen haben, von der Größe und Erhabenheit ihres göttlichen Sohnes, der als ein Licht zur Erleuchtung der Welt genannt wurde, aber der zweite Teil muß Maria tiefsten Schmerz bereitet haben, denn wie sollte sie das kleine, liebe Kindlein, das sie auf den Armen trug, den Menschen zum Falle werden! Wie sollte sie verstehen, daß der Messias, auf den die Völker harrten, vielen statt Erlösung, Verdammnis bringen werde. Bedachte sie aber, daß der fromme Beter eigens vom hl. Geiste in den Tempel geführt, also gleichsam als Bote Gottes das Kindlein dort begrüßen sollte, und davon war Maria überzeugt, wie viel mehr tönnten an ihr Ohr die Worte: Deine eigene Seele wird ein Schwert durchdringen, wie die Fanfaren des Karfreitags. Da kam der Gottesmutter all' das in den Sinn, was die Propheten vom Messias vorausver-

kündet hatten, sie sah den **Ausjägigen**, an dessen Leib keine heile Stelle gefunden ward, den **Wurm**, der wie zertreten sich im Staube wälzte. Schrecken und Angst erfüllten die Seele der Gebenedeiten, als sie den Tempel verließ. Wir werden sehen, wie sich die Prophezeiung Simeons erfüllte.

Noch zum Schluß ein Lebensvortrag. Möge uns, die wir dieses lesen, doch niemals Christus zum Falle werden. Wir kennen den Willen Gottes, niedergelegt in den zehn Geboten. Halten wir sie, dann ist uns Christus zur Auferstehung, halten wir sie schlecht oder gar nicht, dann ist uns Christus zum Falle, also folgt aus der Betrachtung der ersten Schmerzes Mariä der Vortrag, mit der Gnade Gottes mitzuarbeiten, daß nie der böse Feind uns überrasche und uns zum Falle bringe. Jesus Christus sei unser Licht im Leben und unser Trost einst im Sterben. (Fortf. folgt.)



Der heilige Pilger

Unserer lb. Frau im Stein.

Von P. Ambros Jenny, D. S. B.

Im Inneren der großen, weiten Wallfahrtskirche von Maria Stein führt rechts vor der schmucken Choranlage eine steinerne Stiege hinunter zur hl. Gnadenkapelle. Doch bevor wir zu derselben gelangen, begegnen wir einer kleinen, trauten, fast zimmerähnlichen Stätte, der Kapelle der schmerzhaften Gottesmutter, das Volk nennt sie die Sieben-Schmerzen Kapelle. Rechts vorn steht auf einem einfachen Postament das Standbild eines gar lieben Heiligen. In der sinnigen Darstellung trägt er das Kleid des Pilgers früherer Jahrhunderte, ein dunkles, ziemlich langes Oberkleid, das an verschiedenen Stellen dürrig ausgeflickt ist, den breittrampigen Pilgerhut angehängt, den Rosenkranz in den Händen und die Füße mit Sandalen umkleidet.

Wer irgendwie in der Heiligenlegende bekannt ist, kennt die Darstellung gleich. Es ist der bescheidene heilige Benedikt Labre. Nennen wir ihn kurzweg den heiligen Pilger. Da sein hl. Andenken dieses Jahr inmitten der ersten Charwoche gefeiert wird und er gleichsam bescheiden zurücktritt vor den über alles ergreifenden Geschehnissen des bitteren Leidens und Sterbens unseres Herrn und Heilandes, wollen wir „unserem heiligen Pilger“ doch hier einige Zeilen widmen. Ja, es wäre beinahe eine Art Zurücksetzung, wenn die Maria Steinglocken nicht schon in ihrem ersten Jahrgang in aller Verehrung sich des hochverehrten Pilgers erinnern würden.

Unser heilige Pilger war das Kind wohlhabender Kaufleute aus Amettes in Frankreich. Geboren im Jahre 1748 erhielt er in der Taufe den Namen Joseph Benedikt. Von nun an ist er uns bekannt unter dem Namen Benedikt Labre. Es war ein Herzenswunsch seiner Eltern, daß Benedikt sich dem Studium widme. Zu jedem rechten Berufe und sogar zu den höchsten Studien stand ihm der Weg offen. Der Knabe zeigte aber einen unüberwindlichen Widerwillen gegen die weltlichen Wissenschaften, selbst gegen jene, die nach kirchlichen Vorschriften nicht von den Schülern und Kandidaten der Gottesgelehrtheit umgangen werden können. Er liebte die Einsamkeit und den still vertrauten Verkehr mit dem lb. Gott. Am liebsten beschäftigte er sich mit religiösen Büchern. Das Leben der Heiligen, das ihm in denselben vorgezeichnet wurde, besonders der heiligen Büsser, sprach so sehr an seine Seele, daß er sich schon als Knabe ernstlichen Abtötungen hingeeben hatte. Ohne auffällig zu werden, verstand er es, tagelang nichts zu genießen und in heiliger Sammlung im Gebet mit Gott vereint zu sein. Von Jahr zu Jahr mehrte sich in ihm der Wunsch nach einem ganz in Gott verborgenen Büsserleben. In aller Hochachtung



*„Der hl. Jos. Benedikt Labre“
(nach einem Gemälde)*

für das vierte Gebot, du sollst Vater und Mutter ehren, ersuchte der nach jeglicher Tugend strebende Jüngling seine Eltern um die Erlaubnis, in den strengen Trappistenorden treten zu dürfen. Erst nach langem und wiederholtem Bitten erhielt Benedikt die elterliche Einwilligung zu seinem frommen Vorhaben. Trotz den längst gewohnten, selbst geübten Abtötungen wie Fasten und heilige Nachtwachen, konnte er die Lebensweise der Trappisten nicht ertragen und mußte den ihm so wünschenswerten Lebensstand verlassen. Seinem Gewissensführer in vielen Beratungen sein Inneres eröffnend und unter kindlich vertrauensvollem Gebet beschließt Benedikt eine für sich ganz neue Lebensweise. Er erkennt es als Ruf Gottes an seine Seele, daß er als steter Pilger durch die Welt wandern muß. Er hüllt seinen gebrechlichen Leib in eine elende Pilgerkleidung, die er zeit lebens von nun an trug ohne sie je zu wechseln. Er verläßt Eltern und Elternhaus und beginnt seinen hl. Wanderweg, um als armer, fortwährend betender Pilger die bekanntesten Gnadenorte zu besuchen. Seine erste Pilgerfahrt galt dem heiligen Hause in Loretto, dem hehren Heiligtum der heiligen Familie Jesu, Maria und Joseph. Alle zwei Jahre bis zu seinem hl. Tode wanderte er dorthin. Außerdem besuchte er die bekanntesten Gnadenstätten in Italien, Spanien, Frankreich, Deutschland und unseres Schweizerlandes.

Die zu seinen langen Pilgerwegen notdürftige Nahrung bettelte er an den Türen. Schmachhaftere Speisen, die er erhielt und sonst bessere Almosen spendete er wieder den Armen. Er selbst genoß gewöhnlich nur Wasser und Brot. Das Ungemach der Witterung, Kälte und Hitze, Regen und Schnee ertrug er gleich dem hl. Franz von Assisi in wahrer Herzensfreude und selbst kindlichem Dank gegen den lb. Gott, der ja der Herr der Bitterung sei. Gern schlug er auch die abgelegensten Wege ein, um sich ungestörter mit Gott unterhalten zu können. Nicht selten übernachtete er unter freiem Himmel, um den Lärm der Wirtshäuser und Herbergen zu meiden. Die Schönheiten der einzelnen Gegenden, die er durchwandern mußte, die Merkwürdigkeiten der Städte, das alles konnte unseren Pilger weder fesseln, noch irgendwie seinen beständigen Gebetsverkehr mit dem lb. Gott stören. Dabei schlug sein Herz hilfreich für seine Mitmenschen. Wo er konnte half er den Bedrängten und Betrübten mit Trost und weisen Ratsschlägen, vorzüglich aber durch sein vielvermögendes, heiliges Gebet.

Auf diesen Pilgerwegen finden wir den hl. Pilger Joseph Benedikt Labre in den Jahren 1770 bis 1775 wiederholt im Heiligtum Unserer lb. Frau im Stein. Wir nennen ihn deshalb nicht bloß Pilger, sondern mit einem wohlthuenden Rechte „Unseren Pilger“. Der Heilige blieb dann nicht bloß einige Stunden bei der Gnadenmutter in den Felsen, sondern hielt sich jeweilen mehrere Tage hier auf. In der Morgenfrühe kam er vom nahen Dörfchen Meherlen her, um an der hl. Gnadenstätte den ersten hl. Messen beizuwohnen und seine frommen Bitten mit den herrlichen Psalmen des klösterlichen Chorgebetes zu vereinen. Den ganzen Tag brachte er in der Felsengrotte vor dem milden Bilde Mariens zu. Da dieser Ort so einsam war und ihn wohl sehr an die Felsengrotte von Betlehem erinnern konnte und damit auch in Verbindung brachte mit seinem besonders lb. Heiligtum von Loretto, konnte er sich nur schwer von dieser Gnadenstätte trennen. Erst wenn sich der Tag neigte, verließ unser Pilger die Felsengrotte und die weitz Wallfahrtskirche von Mariastein, um im nahen Meherlen bei einem gastfreundlichen Wirtz ein bescheidenes Nachtmahl zu nehmen.

Als Nachtlager diente ihm ein Bündel Stroh. Er wollte wirklich ein Pilger sein, der auf jede äußere Bequemlichkeit verzichtete. Nach noch vorhandenen Aufzeichnungen waren die andern Pilger und das Volk der Umgebung von ihm so sehr erbaut, daß sie in ihm einen Heiligen sahen und sich jeweilen die Kunde von seiner

innigen Frömmigkeit in der ganzen Gegend verbreitete. Das war und ist unser Pilger, jedoch nicht bloß hier in Mariastein, sondern auf allen seinen mühseligen Reisen, an allen hl. Wallfahrtsstätten, die er besuchte. Das war auch der Lebensweg, den der allmächtige Gott von ihm verlangte. Er sollte der Welt, den verschiedensten Ländern mitten im Weltgetriebe das Muster eines hl. Einsiedlers und zugleich eines hl. Büßers geben. Der lb. Gott benützte dazu des Heiligen Wallfahrtswege.

In den verschiedenen heiligen Legenden wird uns Benedikt Labre bald dargestellt wie er Armen Almosen spendet, bald wie er still in sich gesammelt hl. Wallfahrten unternimmt, oft auch wie er vom himmlischen Lichtglanz umflossen vor einem Heiligtum der ewigen Stadt Rom betet. In Rom, der Stadt der Päpste, in Rom mit seinen Heiligtümern hat sich unser Pilger mit ganz besonderer Vorliebe aufgehalten. Hier, wo fast täglich abwechselnd in irgend einem Heiligtum der lb. Heiland im heiligsten Sakramente ausgesetzt war, weilte er so gerne. Am liebsten kniete er in der Nähe des heiligsten Altarsakramentes. Unverbrüchlich, regungslos wie eine Bildsäule blickte er da auf den wahrhaft gegenwärtigen Heiland. Wo die ewige Anbetung gefeiert wurde, brachte er die ganze Nacht in der Kirche zu. Sein ganzes Wesen schien da wie verklärt, seine sonst von heiliger Buße abgemagerte Gestalt erhielt überirdischen Glanz. In seiner zartesten Liebe zum Heiland in der hl. Hostie war er stadtbekannt. Nicht selten kniete er während den Stunden der Nacht betend vor einer geschlossenen Kirche, wobei sein Haupt von himmlischem Licht umstrahlt war.

Unser Pilger war ein ununterbrochener Beter. Die Mahnung des Heilandes: „Betet ohne Unterlaß“, suchte er bestmöglich zu erfüllen, sowohl im mündlichen, wie noch vielmehr im betrachtenden Gebet, das ihn nach und nach zum intimsten Verkehr mit dem lb. Gott, zur völligen Umwandlung in Gott, zur Vergöttlichung seiner Seele, zur vollendeten Heiligkeit führte. Gleich dem jugendlichen heiligen Alonsius nannte man auch ihn, der ungeachtet seines beständigen Verkehrs mit der Welt seine Herzensreinheit unverfehrt bewahrte, einen Engel im Fleische. Seine Seele glich darum einer reinen goldenen Schale, auf der unaufhörlich die Flamme heiliger Gottesliebe glühte, aus der sein kindliches Gebet als kostbarster Weihrauch zum Himmel stieg. Außer dem täglichen Besuch wenn möglich mehrerer hl. Messen und der öfteren hl. Kommunion fand seine Seele bei Aussetzung des heiligsten Altarsakramentes die seligste Vertiefung in des Heilandes Milde und unaussprechliche Barmherzigkeit. Er verstand des Heilandes Wunsch: Kommet alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, und jenes andere Wort: Lernet von mir, denn ich bin demütig und sanftmütig von Herzen. Hier legte er dem Heiland seine Herzensbitten zu Füßen, hier betete er stundenlang für die, die sich ihm auf seinen Pilgerwegen in sein frommes Gebet empfohlen hatten. Vor dem Herrn im hl. Sakramente befestigte er die Fundamente seines soliden, ausdauernden Tugendlebens, indem er da Schmach und Unbill, deren er zeitlebens ausgesetzt war, in heiliger Freude erdulden lernte.

Nur 35 Jahre alt ist unser heilige Pilger geworden. In der Kirche Maria dei Monti in Rom, wo er in den Frühlingstagen des Jahres 1783 stundenlang im Gebete verharrte, erkrankte er. Nach wenigen Stunden war er eine Leiche. Rasch verbreitete sich die Kunde, der heilige Pilger, „der Arme des fortwährenden Gebetes“, wie die Römer ihn nannten, sei gestorben. In jungen Jahren war er reif für den Himmel. Kaum hundert Jahre später hat ihn Papst Leo XIII. in die Zahl der Heiligen eingereiht und ihm die Ehre der Altäre erteilt. Die Kirche ehrt ihn besonders als Patron der Pilger. Mit vorzüglichem Rechte, steht darum unseres hl. Pilgers Bild in der vielbesuchten Wallfahrtsstätte von Mariastein. Er hat dort ein ausgesuchtes Plätzchen erhalten: in der Nähe der schmerzhaften Gottesmutter, dort wo

der Pilger sein innerstes Leid niederlegt. Benedikt Labre steht dort am richtigen Platz. Reich an Abtötungen, Buße und Entbehrung, reich an vielen Verdemmigungen sind seine Lebensjahre dahingeeilt. Sein Leben wollte er dem Leiden des Herrn und seiner schmerzhaften Mutter ähnlich machen. Hier steht er nun als heiliger Fürbitter für alle die Pilger, die vor dem schmerzhaften Muttergottesbild betend knien, als heiliger Pilgerpatron, der des Pilgers Bitten zu den seinen macht und sie vereint mit dem Pilger der Mutter der Schmerzen vertrauensvoll entgegenbringt.

So einfach und bescheiden unseres Pilgers Leben sich erwiesen, ehre ihn, mein lb. Mariastein-Pilger und Leser der Glocken. Trag ihm bisweilen die kleinen und großen Anliegen deines irdischen Pilgerweges vor. Er wird dich nicht unbeachtet lassen und du wirst ihn lieb gewinnen, Benedikt Labre, den heiligen Pilger Unserer lb. Frau im Stein.

Im Schönen Tessin

E. M.

(Fortsetzung)

3. Nach Loreto.

Der öftern Einladung konnte ich nicht mehr ausweichen. Das Abendessen bei P. Carlo war gerüstet und ich mußte, wenn ich nicht abstoßen wollte, mich ins Unvermeidliche fügen. Wer ist denn dieser Pater Karl? In ganz Lugano kennt man ihn, nein im ganzen untern Tessin und noch weit darüber hinaus. Er ist ein Franziskanerpater aus dem Kloster zu Metz in Lothringen, der mit noch einem andern Ordenskonfrater die Seelsorge des deutschsprachigen Teiles von Lugano besorgt. Pater Karl ist allbeliebt, seine Umgangsformen sind einnehmend, seine Sprache natürlich und einfach, seine Predigtweise hat etwas ganz Eigenartiges an sich. Jedermann fühlt sich zu ihm hingezogen, hingerissen; er wird von den Leuten, Katholiken und Andersgläubigen, in vielen wichtigen Lebensfragen zu Rate gezogen, eine ganze Reihe auffallender Conversionen finden statt, nach vorherigem gründlichem Unterricht bei unserm P. Karl. Der gute Pater opfert sich ganz; ob er wohl den übergroßen Anstrengungen gewachsen ist? Wir wollen für eine halbe Stunde zu ihm hinunter in das kleine alte Klosterlein von Loreto, das den zwei Mönchen von der bischöflichen Kurie als Wohnung angewiesen ist.

Wir treffen uns beim Bahnhof und schlendern die Bahnhofstraße hinunter, die in ihrer Fortsetzung ins Paradiso führt an den Palästen des Bristol und Monopol vorbei und sehen das liebe Kirchlein von Loreto, eingebettet in eine natürliche Terrasse des sanft absteigenden Terrains, mit dem charakteristischen, fast flach abgedeckten Campanile (Glockenturm) mit zwei hellbimmelnden Glöcklein, die nach deutscher Art geläutet werden.

Es ist ein heißer Nachmittag und wenig Leute sind auf der Straße zu treffen. Ueber der großen Vorhalle der Loretokirche sind fünf bis sechs Zimmer, als ständige Wohnung für die deutschen Pater, kalt und ungesund zur Winterszeit. Die Kirche ist in ihrem Innern lieb und traut, ein bethaftes Gotteshaus. Die wirklich schönen und frommen Fresken sind vom nämlichen Tessinmeister auf die Wand gezaubert, wie diejenigen von Madonna d'Ongero, dem wunderlieblichen Ausflug- und Wallfahrtsort bei Carona. Links vom Eingang erblicken wir in dieser Malweise eine würdige Kreuzigungsgruppe mit St. Rochus und St. Sebastian. Der Choraltar ist an die eingebaute Loretokapelle angelehnt und hat wieder in lebhafter Farbenglut gut gemalte Bilder: Maria Himmelfahrt und St. Laurentius, den Patron von Lugano. Der Altar ist sehr sauber gehalten und mit

schönen Blumen geschmückt. Die eingebaute dunkle Gnadenkapelle, die mit dem ganzen Gotteshause erst seit 1904 den Andächtigen geöffnet ist, ist mit elektrischem Lichte versehen. Das Gnadenbild, das im Lichtglanz sehr deutlich erkennbar ist, genießt große Verehrung. Es wird hier viel gebetet und viel Leid und Weh der Mutter der Barmherzigkeit geklagt. Da kommt gerade ein altes Mütterlein, mit dem schwarzen, fleisamen Kopfschleier, wie ihn gewöhnlich die Tessinerfrauenwelt in der Kirche trägt. Sie kommt langsam hinein, wirft sich ganz auf die Knie nieder und betet lange Zeit in dieser Stellung. . . . Jetzt kommt ein Herr in strammer Haltung. Er macht eine tiefe Kniebeugung und kniet in eine Bank hinein und betet wohl fünf Minuten lang. Dann geht er still, wie er gekommen, wieder zur Kirche hinaus. Man finde diesen Herrn mehrere Male in der Woche vor dem Gnadenbilde, erklärte man mir nachher. Es sei der Oberlehrer einer Knabenschule in der Umgebung von Lugano. . . . In einer etwas dunklen Ecke vorne bei der Gnadenkapelle sehen wir zusammengekauert eine Frau mit einem kleinen Mädchen. Wir ziehen uns zurück. — Das Bild der Gottesmutter, das im Lichtglanz erstrahlt, wird von der Kleinen angestaunt. Die Mutter faltet dem Kind die Hände und sagt, weil sie sich mit dem Kinde ganz allein wähnt, ganz laut in feinem melodischem Italienisch: „Nun sei recht lieb und bete recht schön; sag deiner Mama alles hübsch nach: „Lieb' Himmelsmama! Mach brave Maria — mach brave Maria, — aus mir — aus mir!“ So wurde noch etwa fünfmal abwechselnd gebetet. Das war das erste Gebet einer frommen Mutter mit ihrem Kinde, verrichtet vor dem Gnadenbilde zu Loreto.

Während wir da zuhörten, öffnet sich die Türe, die neben der Sakristei ins Klösterlein führt und unter der Türöffnung erscheint . . . P. Karl, aber nicht mehr der Mann mit dem rundlichen Gesicht und den rosigen Wangen, nein, eine hagere Gestalt mit bleichem Gesichtlein. Ein kurzer herzlicher Gruß und dazu die kurze Mitteilung, daß er soeben zu einem Kranken gerufen worden sei, zur Spendung des letzten Trostes. . . . Keine Zeit für sich, immer Sorge für die andern. „Da hab' ich soeben ein Schreiben von meinen Ordensobern erhalten des Inhalts: Sobald Ihr Rev. Confrater von der Kapitelsversammlung ins Klösterlein wieder eingezogen ist, begeben Sie sich ungesäumt, da der Kuraufenthalt in Seelisberg und Agra nicht den gewünschten Erfolg gebracht, nach Davos und bleiben dort, bis zu Ihrer vollständigen Genesung. . . . Das war so recht eigentlich niederschmetternd für uns. Nicht so für P. Karl. Er kannte das Opfer des Gehorsams seit Jahren. . . . Er liebte sein Lugano und seine katholischen Pfarrkinder deutscher Zunge, aber er bringt das Opfer, weil der Gehorsam es verlangt. Hinweg von Marias Heiligtum nach Davos! Zelus animarum comedit eum; ein Opfer des Seeleneifers, ein Opfer seines Berufes. (Fortsetzung folgt.)

Die Entwicklungsepochen von Mariastein

(Fortsetzung.)

Doch der Heimsuchungen waren noch nicht genug. Der Würgengel der Pest kam ins Land und viele fielen ihm zum Opfer. In der ganzen Gegend hatte sich die Krankheit verbreitet, nur Mariastein hatte noch keine Erkrankungsfälle zu verzeichnen. Wie viele andere suchten auch die Eblen von Reichenstein, die gerade im Schlosse Pfirt wohnten, durch den Wechsel ihrer Wohnung dem verheerenden Elende zu entgehen. Zu diesem Zwecke siedelte eine ganze Familie zu Pfarrer Augspurger nach Mariastein, wo man unter dem Schutze der Gottesmutter sich ge-

sichert glaubte. Die so der Pest entronnen, weilten bereits 10 Wochen im Pfrundhaus und gaben sich schon der frohen Hoffnung hin, bald wieder in das heimatische Schloß zurückkehren zu können, aber jetzt sollte sich zuerst Mariens Schutz und Gnade zeigen und das große Elend, das viele durch jene Krankheit getroffen, sollte zum Heile vieler werden, da gerade durch das Vertrauen, das man zu Maria zeigte, ihr Gnadenstein berühmter werden sollte.

Am St. Lucientage des Jahres 1541 begab sich Junker Hans Thüring von Reichenstein mit seiner Gemahlin und Begleitung in den untern Garten, der nördlich vom Pfrundhaus gelegen, an dem schauerlichen Abhang sich hinzog. Der Junker verließ seine Begleitung und stieg in eine kleine Höhle hinunter, welche heute die Gregoriushöhle heißt. Von hier wollte er hinunterschauen ins Tal und lehnte sich deshalb auf einen morschen Baumstamm. Dieser brach und Junker Hans fiel über Felsenriffe und Dornengestrüpp 24 Klafter, zirka 40 Meter, in den Abgrund des Tales. Mehr als zwei Stunden lag der Verunglückte auf hart gefrorenem Boden hilflos da, er blutete aus mehreren Wunden, war aber beim Verstande und ohne innerliche Verletzungen. Als die Seinigen wegen des langen Ausbleibens sich beunruhigten und auf das sonderbare Gebaren seines Lieblingshundes, der immer über die Felsen springen wollte, fing man an zu bangen und zu suchen nach dem Herrn. Pfarrer Augsburger stieg zu Tal und fand glücklicherweise den Verunglückten bei einbrechender Dunkelheit. Er wurde dann zuerst in die Flühmühle und nachher ins Schloß Landskron gebracht, wo er bald wieder hergestellt wa..

Niemand zweifelte, daß hier Maria geholfen und den fallenden Edelmann geschützt habe. Die ganze Familie des Geretteten aber war voll des Dankes gegen die Himmelskönigin, unsere liebe Frau im Stein, der sie die große Errettung zugeschrieben haben. Der Vater des Hans Thüring ließ vom geschworenen Stadtschreiber der Grafschaft Pfirt einen öffentlichen Akt über den Vorgang aufnehmen, worin besonders hervorgehoben wird, daß der Junker durch die Hilfe der seligsten Jungfrau vom Tode bewahrt wurde. Diese Urkunde ist in gotischer Schrift auf einer großen Tafel geschrieben und war lange Zeit in der Wallfahrtskapelle und später im Kloster untergebracht. Alle Kleider, sowie Schmuck und Waffen, welche der Edelmann beim Sturze getragen, wurden dem Gnadenort zum immerwährenden Andenken gegeben. Aus dem roten Sammetmantel wurde ein Meßgewand gefertigt und mit dem reichensteinischen Wappen geschmückt. Zugleich ließ der Schloßherr von der bekannten Künstlerhand des Christian Holbein, Sohn des berühmten Hans Holbein, die wunderbare Errettung durch ein Gemälde verewigen, welche Darstellung in der Siebenschmerzen-Kapelle als Altargemälde ihre Verwendung fand. Leider kamen diese historischen Zeugen bei der Aufhebung des Klosters fort und sind nun im Museum in Solothurn.

Dieses Ereignis wirkte auf die schwankenden Gemüter der Umgebung mächtig ein und die weitverzweigte Familie der Reichenstein half mit, den Gnadenort unserer lieben Frau im Stein auch in entfernteren Gegenden bekannt zu machen.

Nach den Stürmen langer religiöser Umwälzung brach endlich die Gnaden Sonne zwischen den düsteren Gewitterwolken hervor und verbreitete Licht und Wärme. Von jener Zeit an war das Volk wieder fest im katholischen Glauben. Die vielgeschmähte Mutter-Gottesverehrung feierte von neuem ihre Triumphe. Ein besonderer Trieb der Frömmigkeit zog die Leute einzeln und in Prozessionen zum Gnadenbilde und zur vollen Blüte entwickelte sich dann die Wallfahrt zu unserer lieben Frau im Stein, nachdem durch die Regierung von Solothurn die Söhne des heiligen Benedikt, deren besonderes Erbe ja die Marienverehrung ist, aus dem stillen Bergklosterlein in Beinwil an die Gnadenstätte berufen worden sind.

Berner Leinen und Halbleinen

für Bett- u. Tischwäsche, Toiletten-, Hand- u. Küchentücher, Bazin u. Damast, Baumwolltücher. Spezialität: Brautausstattungen, handgestickt.

Obrist-Meienhofer, Langenthal

Muster gerne zu Diensten. — Es wird Flachs zum Verarbeiten angenommen.



Anstalt für kirchliche Kunst Gegr. 1883

Paramente, Kirchenfahnen, Vereinsfahnen, Stickereien für alle kirchl. Zwecke, Spitzen, Materialien, Reparaturen. Eigene Zeichnungs- und Stickerei-Ateliers. Eigene Metallkunst-Werkstätte für kirchliche Geräte jeder Art. — Für kostenlose und unverbindliche Offerten und Ansichtssendungen empfehlen sich

FRAEFEL & CO., ST. GALLEN

Berücksichtigt die Inserenten
der „Glocken von Mariastein“

Kurer, Schädler & Cie., in Wil (Kanton St. Gallen) Anstalt für kirchliche Kunst

Caseln, Stolen,
Pluviale, Spitzen,
Teppiche, Blumen
Reparaturen

empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten **Paramenten - Kirchenfahnen - Vereinsfahnen** wie auch aller kirchlichen Gefässe und Metallgeräte etc. Offerten u. Muster stehen kostenlos zur Verfügung.

Kelche, Monstranzen,
Leuchter,
Lampen, Statuen,
Gemälde, Stationen

Zu verkaufen :

In St a a d am Bodensee (1/2 Stunde von Rorschach) ein gut gebautes

H A U S

mit 94 m² Gemüsegarten (das ganze Jahr trockener Keller) mit drei Wohnungen, jede für sich abgeschlossen. Wasser, Gas und elektr. Licht, nebst Waschaum, welcher auch als Badzimmer benützt werden kann. Unter dem Parterre abgeschlossener Raum für eine Werkstatt passend, und das Parterre selbst würde sich auch für ein Ladenlokal eignen. Da der Besitzer des Hauses nicht in St a a d wohnt, wird dasselbe billig abgegeben.

BASEL - HOTEL JURA

vis-à-vis vom Bundesbahnhof

RESTAURANT

E. Berlauer-Schirrer

Hotel Kreuz, Mariastein Altrenommierte Klosterwirtschaft

Grosse Lokaltäten, schöner schattiger Garten, gut bürgerliches Haus, prima Küche, reelle Weine. Eigene Landwirtschaft. Mässige Preise. Pensionspreis Fr. 7.—.

Den werten Pilgern, Vereinen und Gesellschaften höflichst empfohlen.

Der Eigentümer: **Jul. Bühler-Bader.**

Wallfahrts-Artikel

in schöner Auswahl
empfiehlt höflichst

Nachfolgerin von Louise Gschwind
Mariastein

Der kathol. Schülerkalender **„Mein Freund“**

ist das schönste und beste
Geschenk für Ihre Kinder

Preis Fr. 2.90.

Zu beziehen in allen Buchhandlungen oder direkt beim
Verlag **Otto Walter A.-G., Olten**

Wilhelm Frey **Mariastein**

*

Pächter des Hofgutes A.-G.

empfiehlt seine Fuhrhaltereie allen Pilgern und Ausflüglern. Zu jeder Zeit Fuhrwerke zur Verfügung, nach Station Flüh oder nach andern Richtungen.

Telephon Nr. 27.

VERLAG OTTO WALTER A.-G. IN OLTEN

Der
Künzle-Kalender
mit seinen Rezepten für Leib u. Seele.
Fr. 1.20

2
gute Kalender

Der
Maria Lourdes-Kalender
gehört in jede katholische Familie.
Fr. 1.20

Hotel Jura - Mariastein

Stallung — Telephon Nr. 8 — Autogarage

Neu eingerichtetes Haus mit schattigem Garten. Grosse und kleine Säle für Vereine, Hochzeiten und Gesellschaften. Schöne Zimmer, gute Küche, reelle Weine, gute Bedienung, billige Preise. Touristen u. Pilgern bestens empfohlen. Die Direktion: Jda Pfister.